Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **1 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 6, Oktober 1975, 1. Jg. Gratisnummer

Emanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMANZIPATION POSTFACH 338 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: O-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Wie man bei uns mit Frauen umspringt

Wer geglaubt hatte, das Jahr 1975 werde ein Jahr, das Verbesserungen für die Frauen bringt, der wurde arg enttäuscht.

Schon am Frauenkongress im Januar machte uns Bundesrat Hürlimann klar, was wir zu erwarten haben: Das "Jahr der Frau" wird für die Frauen zu einem Jahr der "Bewährung" werden: Frauen haben sich auf die "Würde und Aufgaben" "als Mutter und Erzieherin" zu besinnen, erklärte der Landesvater.
Weshalb die schönen Reden? Das wurde schnell deutlich. Es stand in der "Werkzeitung der schweizerischen Industrie". Unter dem Titel "Puffer gegen die Arbeitslosigkeit" schrieb dieses Blatt: "Ein weiteres Polster sind die berufstätigen Hausfrauen (130'000 vollbeschäftigt!). Sollte es zu generellen Beschäftigungseinbrüchen kommen, könnten diese Hausfrauen zuerst entlassen werden." Voilà, den Frauen gebührt der Vortritt!
Und das Bürgertum hält, was es verspricht. Wie "EMANZIPATION" laufend berichtet, werden Frauen zuerst auf Kurzarbeit gesetzt und entlassen.
Deshalb spricht man nun überall wie Hürlimann von der Rolle der Frau als Haushälterin und Mutter.
Aber viele entlassene Frauen tauchen in den Statistiken gar nicht auf, denn viele Frauen melden sich nicht auf den Arbeitsämtern, weil sie nicht daran gleuben, je eine neue Stelle zu finden. Die Mehrheit der entlassenen Frauen wird nicht registriert, weil sie nicht gegem Arbeitslosigkeit versichert sind. Oft können sie sich auch gar nicht versichern (Teilzeitarbeiterinnen u.a.). Besonders hart betroffen sind die ausländischen Arbeiterinnen.

Das Märchen von der "Zweitverdienerin"

Niemand kann uns über die Wahrheit hinwegtäuschen: Frauen werden zuerst entlassen, weil sie Frauen sind. Aber das Bürgertum versucht, uns Sand in die Augen zu streuen. Bürgerliche Frauen machen mit. Der Schweizerische Katholische Frauenbund glaubt, "dass die Rezession nicht in erster Linie die Frauen aufgrund ihres Geschlechtes, sondern AHV-Bezüger (Männer und Frauen), Zweitverdiener und Teilzeitarbiterinnen ohne Sozialverpflichtungen treffe." (nach NZZ, April 75)
Teilzeitarbeiterinnen und Zweitverdiener, das sind Frauen. Nach dem Gesetz ist nämlich immer noch der Mann der Ernährer der Familie. Doch die Wirklichkeit richtet sich nicht nach alten Gesetzen. Gerade heute können viele Familien nicht mehr ohne das Verdienst der Frauen auskommen. Denn Mieten, Lebensmittelpreise, Versicherungskosten steigen ständig.

Das neue Vorbild für die entlassenen Frauen?

Den Unternehmern ist das gleich. Jahrelang liessen sie die sogenannten Zweitverdienerinnen für lächerlich kleine Löhne arbeiten. Heute schikken sie die Frauen wieder nach

Fortsetzung S.2

Inhalt

Wie man bei uns mit Frauen umspringt
Frauen hinter Gittern
Kinder können sich nicht alle leisten
Die Progressiven Frauen kandidieren
Chile - 2 Jahre Terror
Apell an die Linke

Progressive Frauen in den Nationalrat

Die Frau in der Schweiz ist nach wie vor diskriminiert trotz Versprechungen bürgerlicher Parteivertreter in den letzten Wahlen und trotz Jahr der Frau. Die Schweiz ist heute, was die Stellung der Frau anbetrifft, eines der rückständigsten Länder!
Glauben wir nicht den leeren Versprechungen bürgerlicher Parteien! Wir müssen uns darauf verlassen können, dass unsere Interessen auch wirklich vertreten werden!
Wählen wir Progressive Frauen in den Nationalrat!
Die ProgressivenFrauen kandidieren auf den Listen der POCH.

Vilma Hinn, 39, Nationalratskandidatin in Zürich, Liste 14, Journalistin.

"Frauen haben das Gängelband satt! Die Initiative für straflosen Schwangerschaftsabbruch wurde vom allerchristlichsten "sozialen" Bürgerblock in den eidgenössischen Räten abgewürgt. Ihre sträfliche Rückständigkeit begründen diese Herren mit ihrer Sorge um ungeborenes Leben. Zehntausende von Frauen sollen also weiterhin das Leben riskieren, weil ihnen die Mittel für einen "legalen" Eingriff fehlen. Gegen diesen verlogenen "männlichen" Beschützerstandpunkt rebellieren die Frauen zunehmend, und zu Recht! Die Abtreibung gehört nicht ins Strafgesetzbuch! Wir meinen, dass das Recht auf Selbstbestimmung in dieser Frage ein elementares Menschenrecht ist! In der heutigen Situation unterstützen wir die neu lancierte Initiative für die Fristenlösung."

Ruth Mascarin, 30, Nationalratskandidatin in Basel, Liste 8, Aerztin, Grossrätin.

"Als Aerztin kenne ich vor allem die Sorgen der Kranken. Es ist mir aufgefallen, und Statistiken beweisen es, dass Frauen mehr krank sind. Weshalb? Frauen leiden, wenn sie berufstätig sind, unter einer Doppelbelastung, die ihre physischen und psychischen Kräfte oft übersteigen. Dazu verlangen Mutterschaft und Schwangerschaftsverhütung nach regelmässiger ärztlicher Betreuung. Ungerecht ist aber, dass von den Frauen deshalb um 10% höhere Krankenkassenprämien als von den Männern verlangt werden können.
Durch die massive Erhöhung der Franchisen und die Streichung von 77 Mio Fr. Bundessubventionen an die Krankenkassen und die Erhöhung der Prämien für 1976 werden die Kosten für die Gesundheit noch weiter in die Höhe getrieben. Dies wird die Frauen, die ja mehr krank sind als die Männer, wieder am härtesten treffen. Deshalb stehe ich auf der Seite der Progressiven Frauen, die für die Verbesserung der Lebenssituation der Frauen kämpfen. Dazu gehören so wichtige Forderungen wie der eidg. geregeöte Mutterschutz und die Entlastung der berufstätigen Frauen von der krankmachenden Doppelbelastung mit Hilfe von gesellschaftlichen Einrichtungen wie z.B. Kindertagesstätten."

AZ 4001 Basel